



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2018

In der DDR war der Frauentag wenigstens ernst gemeint

Rost, Katja

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-161858>
Newspaper Article

Originally published at:

Rost, Katja. In der DDR war der Frauentag wenigstens ernst gemeint. In: NZZ am Sonntag, 18 March 2018, p.1.



Meinungen

In der DDR war der Frauentag wenigstens ernst gemeint; Der 8. März ist zu einem Tag geworden, an dem Firmen bei Frauen für Konsum und Karriereberatung werben

Katja Rost

546 Wörter

18 März 2018

NZZ am Sonntag

NEUZZS

Deutsch

Copyright 2018. Besuchen Sie die Website der führenden Schweizer Internationalen Tageszeitung unter

Katja Rost

Ich erinnere mich noch gut an die Frauentage in der DDR. Wochenlang bastelten wir Geschenke und übten Lieder für unsere Mütter, Lehrerinnen und die Frauen der Patenbrigade. Berufstätige Frauen hatten an diesem Tag ab Mittag frei. Am Nachmittag veranstalteten die Betriebe ein Fest für ihre Frauen. Organisiert von den Männern. Mit dem Mauerfall verschwanden Frauentag, Sozialismus und Kinderkrippen.

Der sozialistische Feiertag erfährt nun aber ein Revival. Am 8. März bekam ich zahllose Glückwunschemails von Frauenvereinigungen und Beratungen, die mich klassenkämpferisch an die stagnierenden Frauenquoten im Management erinnerten. Ausserdem wird der Tag zu einer Art Valentinstag fürs Frausein. Frau kann sich selbst beschenken: mit Rabatten auf Weiterbildungen, Botox-Behandlungen oder Champagner.

Diese Entwicklung steht in eklatantem Widerspruch zu meinem Verständnis des Frauentags von früher. Der Frauentag in der DDR war weder ein Klassenkampftag des obersten Prozents der Frauen noch ein Konsumanlass. Nein, er war ein Ehrentag für alle Frauen und ihre Leistungen.

Die Emanzipation der Frau war in der DDR weiter fortgeschritten, als dies heute der Fall ist. Hausfrauen gab es nicht. Stattdessen waren die Frauen in Vollzeit berufstätig. Dies war einerseits die Folge unzähliger Landesfluchten und veralteter Technologien, die zu einem Mangel an Arbeitskräften führten. Andererseits unterstützte man aber auch die Karrieren von Frauen. So gab es etwa eine pädagogisch hervorragende, kostenlose Kinderbetreuung ab dem Kleinstkinderalter. Auch der Fakt, dass Frauen trotz Berufstätigkeit weiterhin den Grossteil der Hausarbeit erledigten, wurde vom Staat aufgegriffen. Jeder Frau stand monatlich ein bezahlter Haushaltstag zur Verfügung. Zudem beförderte man begabte Frauen gezielt mit Weiterbildungsprogrammen in das Management. Meine Mutter, eine Kindergärtnerin, war eine dieser Frauen. Als Alleinerziehende stieg sie innert vier Jahren zur Direktorin einer Fachhochschule für Kindergärtnerinnen auf. Durch eine Promotion in der Sowjetunion wollte man sie sogar noch weiter nach oben befördern. Ihr 4-jähriges Kind sollte sie für diese Zeit in einem Kinderheim der DDR hinterlassen. Meine Mutter entschied sich gegen den beruflichen Aufstieg. Wie viele andere Frauen. Fazit: Auch in der DDR blieben die Spitzenpositionen männlich dominiert. Allerdings entwickelten Frauen und Männer ein anderes Verständnis füreinander. Im gesellschaftlichen Ansehen waren die Frauen den Männern mindestens gleichgestellt. Männer würdigten die Doppelbelastung und damit die ausserordentlichen Leistungen der Frauen. Diese Haltung kam im Frauentag zum Ausdruck.

Das Revival des sozialistischen Frauentages erscheint vor diesem Hintergrund befremdlich. Gewürdigt werden heute nicht die Leistungen der Frau. Stattdessen wird der Tag für das Marketing missbraucht. Mit Gleichstellungsthemen versuchen sich die Protagonisten der Öffentlichkeit als besonders fortschrittlich zu präsentieren. Hinter den Kulissen ist man von der Idee einer egalitären Gesellschaft jedoch weit entfernt.

Wie Frauenförderung als Mäntelchen missbraucht wird, zeigt aktuell die deutsche CSU. Sie vergab ihre drei Ministerposten in der grossen Koalition ausschliesslich an Männer. Die einzige weibliche Anwärterin speiste man mit einem zusätzlich geschaffenen Amt als Staatsministerin für Digitalisierung ab. Sie hat in diesem Amt weder Mitarbeiter noch Ressourcen. Ein Mann hätte das Angebot nicht angenommen. Trotzdem wird Dorothee Bär öffentlichkeitswirksam als erfolgreiche CSU-Karrierefrau präsentiert. In Wahrheit kocht Frau Bär weiterhin Kaffee. Da gibt es nichts zu feiern.

Katja Rost ist Soziologieprofessorin an der Universität Zürich.

Wie Frauenförderung als Mäntelchen missbraucht wird, zeigt aktuell die deutsche CSU.



Dokument NEUZZS0020180318ee3i0004c

Zusammenfassung der Suche

Text	In der DDR war der Frauentag wenigstens ernst gemeint
Datum	Im letzten Jahr
Quelle	NZZ am Sonntag (Switzerland, German Language)
Autor	Alle Autoren
Unternehmen	Alle Unternehmen
Thema	Alle Themen
Branche	Alle Branchen
Region	Alle Regionen
Sprache	Deutsch
Gefundene Ergebnisse	1
Zeitstempel	28 Januar 2019 9:45